

Kreuzweg der Odessaer Intelligenz

Vladimir Smirnov, *Rekviem XX. veka (Requiem des 20. Jahrhunderts)*, 4. Band, Odessa: Astroprint 1045 S., Abbildungen, ISBN 978-966-318-814-0

Als (vorläufigen?) Abschluss seines dokumentarischen Lebenswerkes hat Vladimir Smirnov im Odessaer Universitätsverlag „Astroprint“ gemeinsam mit der Menschenrechtsorganisation „Odessaer Memorial“ den vierten Band seines „Requiem des 20. Jahrhunderts“ veröffentlicht, mit Errataverzeichnissen und Namensregistern Bezug nehmend auf die zurückliegenden. Jedes dieser 2001, 2003, 2005 und 2007 erschienenen Bücher ist 800 bis über 1000 Seiten stark und berichtet auf der Basis privater Tagebuchaufzeichnungen, Vernehmungsprotokollen und Gerichtsakten mit Aktenzeichen Näheres über den Leidensweg der Odessaer Intelligenz im stalinistischen Terror der 1930er Jahre, unter der rumänischen Besatzung der 1940er und in der anknüpfenden Rache phase der wieder etablierten Sowjetmacht, die jegliche Fortführung beruflicher Arbeit als Kollaboration verfolgte, selbst wo sie dem Bestandserhalt der russischen Kultur diene – was erst in späteren Rehabilitationsverfahren gewürdigt wurde.

Grundstock und Anknüpfung seiner Recherchen bildeten dem Autor, der selbst von der Musik herkam, bevor er den Beruf des Physikers wählte, die Tagebücher seines akademischen Musiklehrers Vladimir Afanas'vič Švec, an Ausführlichkeit den Tagebüchern Victor Klemperers vergleichbar, die ausgehend von Privatem und Beruflichem öffentliches Geschehen am Schicksal von Mitmenschen nicht mehr zu übergehen fanden. Sie reichen bis ins Jahr seiner Emeritierung, 1977, und verzeichnen z. B. unter dem 21. August 1968; „Im Radio sendet man eine eilige ‚Recht fertigung‘: wir sind natürlich nur einem ‚Hilferuf‘ der tschechischen Kommunisten gefolgt“ (S. 400), und am 25. August: „Den Verlautbarungen des verlogenen Rundfunks nach gibt es in der Tschechoslowakei eine sehr angespannte Lage: Maschinengewehr gefechte auf den Dächern, Proklamationen und Rundfunkaufrufe, Proteste und Morde, Kampf um Unabhängigkeit ...“ (ebd.).

Neben diesen Tagebuchaufzeichnungen, die alle vier Bände durchziehen, werden in diesem 4. Band 19 neue Fälle dessen do-

kumentiert, was im russischen Sprachgebrauch in so ungerührter Selbstverständlichkeit als „Repression“ bezeichnet wird, einschließlich von Todesstrafen ohne Straftatbestand: Repressionen hier gegen einen Physiker, einen Archäologen, Ingenieure, Priester, Musiker, Chemiker, Nachfahren des Stadtgründers De Ribas u. a., auch Sündenböcke, die man für die selbstverursachte Hungerkatastrophe, den Holodomor, verantwortlich machte. Materialien aus dem Ukrainischen Staatsarchiv mit Aktenzeichen der Gerichtsprotokolle werden ergänzt durch Berichte vielfach abgebildeter Zeitzeugen.

Die Fälle hemmungslosen Staatsterrors der 30er Jahre, wie er allgemein im Sowjetreich seine grundlosen Opfer forderte, ließen sich auf den Nenner der führenden Parteispitze zurückführen, deren Selbstherrschaft keine Autoritäten auch fachlicher Art neben sich dulden konnte, und deren Klassenjustiz phantasievoll im Erfinden „konterrevolutionärer“, „trotzkistischer“ und „monarchistischer“, „faschistischer“ und internationaler Verschwörungen, wenig wählerisch dagegen im Sammeln und Konstruieren vermeintlicher „Beweise“ war. Für Verurteilungen reichten polnische und deutsche Verwandtschaften, Abstammung vom Adel, der Besitz fremdsprachiger Bücher und durchaus offizielle berufliche Kontakte ins Ausland.

Abgesehen von diesem Terror, in dem noch vor dem rumänischen Einmarsch der Organist der deutschen Lutherischen Kirche Odessas, Theophil Richter – der Vater des berühmten Pianisten Swjatoslaw Richter – erschossen wurde, bilden die Jahre rumänischer Besatzung ein spezielles Odessaer Kapitel. Diese erwies sich einerseits als Kulturbeute-gierig und begegnete dabei hinhalten-dem Widerstand der Odessaer, öffnete andererseits ein Fenster ins romanische Europa, wie es zu Sowjetzeiten strikt versperrt war: Moderne Kunst und Literatur, die öffentliche Aufführung geistlicher Musik, wissenschaftlicher Austausch mit Bukarest und Reisen dorthin wurden möglich - und nach Wiedereinzug der Sowjetmacht mit Lagerhaft bestraft, so die Aufführung geistlicher Werke Tschaikowskys mir zehn Jahren. Es half nicht viel, dass Rumänien den Beteiligten seiner Kontakte vor dem Wiedereinzug der Sowjets Asyl bei sich bot, weil auch dieses Land schließlich wie Bulgarien und Ungarn unter sowjetische Botmäßigkeit fallen sollte.

Es muss festgehalten werden, dass Revisionen genannter Terrorurteile nicht erst seit dem Beginn ukrainischer Selbständigkeit datieren, sondern bereits in die Reformphasen sowjetischer Politik seit Chruschtschow. Bemerkenswert bleibt die Veröffentlichung eines Geschichtswerkes diesen Gewichts zu einer Zeit, da russische Politik inzwischen Neigungen zeigt, der Stalinzeit verklärende Momente abzugewinnen und die Aufarbeitung dieser Epoche oftmals das Werk mutiger Einzelgänger bleibt. Auch Smirnov war und ist ein solcher, konnte sich aber offenbar einer hilfswilligen, aufdeckungsbereiten Öffentlichkeit erfreuen.

Detlef Gojowy